



Mein Willkommensgeschenk für dich:

Drei Geschichten aus konträren Welten



Ein kurzes Vorwort

Schön, dass du dich auf diese kleine Reise einlässt.

Warum drei so unterschiedliche Geschichten? Weil das Leben nicht in eine Schublade passt. Wir sind mal laut, mal leise, mal tiefgründig und mal herrlich absurd.

Ich schreibe über das, was Resonanz in mir erzeugt – und ich hoffe, einer dieser Stile findet heute Resonanz in dir.



Welt 1: Action & Speed

Adrenalin-Race Championship

– mit Vollgas zum Freundschaftssieg

Mariella war sechzehn und für viele in ihrer Stadt kein unbeschriebenes Blatt mehr. Sie war nicht nur ein Ass auf dem Enduro-Motorrad, sondern hatte auch die Mechanik im Blut – ihr Vater war Automechaniker und selbst leidenschaftlicher Kart-Fahrer.

Schon als kleines Mädchen hatte sie an der Werkbank gestanden, gelernt, wie man kleine Reparaturen erledigt und ihrem Vater geholfen, Motoren auseinander- und wieder zusammenzubauen. Ihr Vater hatte ihr den Umgang mit Werkzeugen beigebracht und ihr Mut gemacht, auch mal ans Limit zu gehen.

„Du hast das Zeug dazu, eine Rennfahrerin zu werden“, sagte er oft lächelnd. Und Mariella wollte beweisen, dass er recht hatte.

Als die große “Adrenalin-Race Championship” vor der Tür stand, war Mariella bereit. Sie hatte sich mental vorbereitet, sie hatte sogar den Fitnessparcours ihrer Heimatstadt regelmäßig besucht, um sich auch körperlich in Bestform zu bringen. Ihr Rennkart war vom Vater persönlich vorbereitet worden. Der Motor lief perfekt, die Reifen hatten den idealen Grip, und die Sitze waren genau an Mariellas Körpermaße angepasst.

Am Renntag stand Mariella am Start. Ihr Herz pochte vor Aufregung, aber auch vor Entschlossenheit. Die Strecke vor ihr war anspruchsvoll: scharfe Kurven, kleine Hügel und ein paar richtig knifflige Passagen mit engen S-Kurven, die höchste Präzision erforderten.



Kaum fiel der Startschuss, setzte sich Mariella mit ruhiger Konzentration in Bewegung. Die anderen Fahrer waren zwar schneller gestartet, Mariella hingegen war bestens vorbereitet: Sie kannte jede Kurve auswendig, hatte sie schon mehrfach mit ihrem Vater geübt.

Als sie in die erste scharfe Rechtskurve einbog, spürte sie, wie der Wagen perfekt auf ihre Steuerbefehle reagierte.

Plötzlich spürte sie einen leichten Aufprall auf ihrer Brust. Der Fahrtwind hat eine Wespe in ihr Dekolleté geschleudert. „Weg, du blödes Vieh!“, dachte Mariella, während sie gleichzeitig den Wagen durch die Kurve manövrierte. Mit einer Hand versuchte sie, das lästige Insekt zu verscheuchen. Die Zuschauer am Streckenrand sahen verwundert, wie sie mit nur einer Hand lenkte und mit der anderen hektisch herumwedelte. Endlich hatte sie es geschafft, der Wespe den erlösenden Schubs zu geben.

Mariella lächelte trotz der Situation innerlich: „Nicht heute, Wespe! Heute bin ich die Königin der Strecke!“

Gelächter brandete auf, als es dem coolen Marius seine kecke Baseballkappe vom Kopf blies und diese auf der Brille eines Streckenposten hängen blieb. Dieser war kurz verwirrt, als die Kappe genau vor seiner Nase baumelte. Das Publikum kreischte vor Vergnügen.

Andere Fahrer versuchten immer wieder, ihre Gegner von der Bahn zu drängen oder deren Karts auf der Strecke umzudrehen. Einer rammte dabei dermaßen heftig seinen Vordermann, dass er sich dabei fast selbst die Zähne ausschlug. Er war bei dem Aufprall mit dem Kopf gegen sein eigenes Lenkrad geknallt. „Buh...Buh...“ brüllte die Menge, ohne Mitleid mit dem blutspeckenden Rowdy.

Je länger das Rennen dauerte, desto mehr merkten alle, dass Mariella nicht nur schnell, sondern auch taktisch clever war. Sie wartete immer auf den perfekten Moment, um anzugreifen.



Direkt hinter ihr war Tom, ihr härtester Konkurrent, der mit aller Kraft auf den Sieg hoffte. Tom war ein erfahrener Fahrer, der schon viele Rennen gewonnen hatte. Er war schnell, clever – und kannte Mariella gut. Die beiden waren sich in den letzten Jahren oft begegnet, mal als Rivalen, mal als Freunde.

Tom dachte bei sich: „Das hier ist mein Moment. Mariella ist gut, keine Frage, aber heute werde ich zeigen, wer der Schnellere ist... Nur nicht zu früh angreifen... ich muss auf die perfekte Gelegenheit warten...“

Mariella hingegen spürte das Adrenalin in ihren Adern pumpen: „Nicht zulassen, dass er vorbeizieht... Ich kenne jede Kurve, jede kleine Unebenheit hier... Ich habe trainiert wie verrückt...Jetzt bloß keine Fehler...!“

Als die letzte Runde begann, witterte Tom seine Chance. Er setzte zum Überholmanöver an, zog in einer scharfen Kurve innen heran. Mariella spürte ihn bereits schräg hinter sich und hörte das Quietschen seiner Reifen.

Tom entschloss sich: „Jetzt oder nie! Wenn ich hier vorbeikomme, ist mein Sieg so gut wie sicher...“

Mariella konzentrierte sich auf das Kart und den Kurs, ihre Finger umklammerten das Lenkrad. „Nicht die Kontrolle verlieren... Ruhig bleiben... Ich kann das...“

Mit einem geschickten Gegenlenken blockte Mariella den Weg. Ihr Kart schnitt knapp vor Toms Kart durch die Kurve, und Tom musste abbremsen, um nicht aus der Bahn geschleudert zu werden.

Er war frustriert: „Verdammt, diese kleine Hexe kennt wirklich jeden Trick!“

Mariella verspürte kurz Erleichterung, doch sie wusste, dass das Rennen noch nicht vorbei war.



„Dranbleiben, Mariella. Noch die letzten Sekunden...“

Auf der Zielgeraden gab Tom alles, holte Meter um Meter auf. Er setzte zum finalen Überholversuch an – doch plötzlich gab es einen Knall, Teile eines Reifens flogen durch die Luft. Sein Kart brach aus, kam ins Schleudern und schoss ungebremst in einen Reifenstapel.

Tom schrie innerlich auf: „Nein, nicht jetzt! Nicht so kurz vor dem Ziel!“

Mariella hatte sich auf Toms Angriff eingestellt. Nun bemerkte sie, dass er nicht mehr hinter ihr war.

Sie blickte kurz zurück und konnte einen Moment lang nicht glauben, was sie sah. „Oh nein, Tom!“ dachte sie, „Das kann doch nicht wahr sein!“

In diesem Moment rollte sie über die Ziellinie. Die Menge tobte, die Streckenposten jubelten, ihr Vater schrie begeistert ihren Namen und klatschte stolz.

Sie jedoch sprang sofort aus ihrem Kart und lief zu Tom zurück. Dieser hielt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht das linke Handgelenk. Es schwoll schon bedenklich an. Doch das hielt ihn nicht davon ab, Mariella respektvoll zu ihrem Sieg zu gratulieren.

Mariella begleitete ihn in den Zielraum.

Einige Minuten später wurden die drei schnellsten Fahrer zur Siegerehrung gerufen. Sie erklimmen ihre Podeste und nahmen ihre Pokale in Empfang.

Mariella hob strahlend ihre Trophäe hoch, glücklich über ihren ersten Platz.

Nach einem kurzen Zögern beugte sie sich zu Tom hinunter und reichte ihm die Hand. „Komm rauf, Tom“, sagte sie mit einem ehrlichen Lächeln. „Ohne dich wäre das kein echter Sieg für mich gewesen. Du bist ein würdiger Gegner! Und ohne deinen Reifenplatzer stünde jetzt vielleicht gar nicht ich hier oben, sondern du. Wir feiern das gemeinsam.“



Tom nahm ihre Hand, und gemeinsam winkten sie der jubelnden Menge zu.

Es war nicht nur ein Sieg für Mariella – es war ein Sieg für Fairness, Freundschaft und den unbändigen Willen, niemals aufzugeben.

Lust auf mehr Tempo?

Meine Kurzgeschichten und Romane findest du

auf meinem [Amazon-Autorenprofil](#).



Welt 2: Mystik & Tiefe

*Zwischen Schatten und Schwingung beginnt eine neue Reise.
Diese Geschichte öffnet die Tür zu Band zwei der zweiten Ebene.*

Lysara und die Spur im Strom

Eine Geschichte aus der Tiefe

Lysara war eine Velura – ein scheuer Heilgeist, geboren aus der Stille zwischen den Wellen. Ihre Berührung war kaum spürbar, doch sie konnte Schmerzen lösen, Erinnerungen ordnen und das Gleichgewicht wiederherstellen. Früher war sie nie allein. Seyun war bei ihr – leise, klar, heilend. Wenn sie gemeinsam erschienen, begann das Wasser zu summen – ein Zeichen, dass etwas in Bewegung kam, etwas heilte.

Doch seit jener Nacht war das Summen verstummt.

Seyun war nicht gegangen. Nicht wirklich. Es gab keinen Streit, keinen Abschied. Nur einen Moment, in dem die Strömung zu stark war. Einen Moment, in dem das Leise nicht laut genug war, um zu bleiben.

Lysara hatte sich zurückgezogen. Ihre Höhle lag tief in einer Bucht, umwoben von Algen und Erinnerungen. Sie sprach nicht mehr. Nicht mit den Fischen, nicht mit den Strömungen, nicht einmal mit sich selbst. Ihre Berührung heilte niemanden. Denn sie wusste nicht, ob sie noch heil war.



Kreel, der alte Geschichtenträger, hatte ihr einmal eine Linie im Sand gezeigt. „Für einen Wassergeist, der nie zurückkehrte“, hatte er gesagt. Damals hatte sie nur genickt. Heute wusste sie, dass es um Seyun ging.

Dann kam Nivion.

Er war jung – ein Wellenwächter, aber noch keiner, der Stürme gebändigt oder Strömungen gelenkt hatte. Sein Körper war schlanker als der von Thalor, seine Schuppen schimmerten in flüchtigen Blautönen, wie Gedanken, die sich im Licht der Algenhöhlen spiegelten. Er war kein Hüter der Ordnung. Noch nicht. Aber er war ein Lauscher. Und manchmal war das mehr.

„Ich habe etwas gespürt“, sagte er, als er Lysara vorsichtig aufsuchte. „Es war kein Ruf. Nur ein Fetzen. Eine Schwingung, die sich nicht lösen wollte. Sie war weich. Und traurig.“

Lysara hielt inne. Ihre Stimme war lange nicht mehr gebraucht worden. „Wo?“

„Weit draußen“, sagte Nivion. „Dort, wo die Strömung sich selbst vergisst. Ich glaube... er wollte nicht gehen. Aber er wurde gezogen.“

Sie schwieg lange. Dann fragte sie: „War es... seine Stimme?“

Nivion senkte den Blick. „Nicht ganz. Aber etwas von ihm war darin.“

Etwas in Lysara begann sich zu bewegen. Nicht laut. Nicht schnell. Aber spürbar. Sie schwamm zur alten Stelle, wo Kreel die Linie in den Sand gekratzt hatte. Sie streifte die Linie mit einer Bewegung, so zart wie ein Gedanke – als wollte sie etwas Vergessenes wachrufen.

„Ich dachte, er hätte mich verlassen“, sagte sie leise. „Aber vielleicht... hat ihn etwas fortgetragen.“



Nivion schwieg. Er wusste, dass dies nicht seine Aufgabe gewesen war. Aber er hatte nicht wegsehen können.

„Ich weiß, ich hätte es nicht weitertragen müssen“, sagte er schließlich. „Aber es war da. Und ich konnte nicht... nicht hören.“

Lysara nickte. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte sie sich nicht einsam. Sie wusste, dass sie Seyun nicht allein finden konnte. Die Strömung war zu stark, die Wege zu fremd. Doch es gab jemanden, der reisen konnte. Jemanden, der das Wasser verstand und mit ihm sprach.

Nerea.

Lysara schwamm zur Grenze der Bucht, wo das Wasser heller wurde. Sie sandte einen Ruf – nicht laut, nicht fordernd. Nur eine Schwingung, wie ein Flügelschlag unter der Oberfläche.

„Wenn du mich hörst, Nerea... ich brauche dich. Nicht für mich. Für Seyun.“

Die Tiefe antwortete nicht sofort. Aber Lysara wusste: Die Wellen würden es weitertragen. Und vielleicht, irgendwo in den unendlichen Weiten des Wassers, würde ein Wassergeist spüren, dass jemand ihn noch suchte.

Tiefer eintauchen?

Die Reise der Wasserwesen beginnt in meinem Roman

[„Die zweite Ebene – Band 1“](#). (unter dem Pseudonym Kayla Aarendt)



Welt 3: Witz & Absurdität

Der Kühlschrank lebt...

Es war 3:17 Uhr morgens, als der Kühlschrank beschloss, dass genug genug war.

Seit Jahren wurde er geöffnet, befüllt, geleert, ignoriert – und nie gefragt, wie es ihm eigentlich ging.

Dabei hatte er viel zu sagen. Vor allem über die Dinge, die in ihm lebten. Oder besser: lagerten.

Im obersten Fach lag Senfglas Gustav, seit 2019 unberührt, aber voller Stolz. „Ich bin jetzt offiziell ein Fossil“, meinte er, während sich seine Konsistenz langsam in gelblichen Schleim verwandelte.

Daneben stand Joghurtbecher Yves, dessen Deckel sich bereits bedrohlich wölbte. „Ich bin noch genießbar! Das Ablaufdatum ist doch nur ein Vorschlag!“ Seine probiotischen Bakterien begannen zu phosphoreszieren, was ihm eine faszinierende Aura verlieh.

Ganz unten, im Gemüsefach, lag Brokkoli Benno. Er war einst knackig, jetzt verströmte er eine strenge Duftnote – so, als hätte er gefurzt. „Manchmal muss man etwas loslassen – auch wenn es dann stinkt“, sagte er mit philosophischer Gelassenheit.

Der Kühlschrank summte. Nicht, weil die Kühlung lief, sondern aus Frustration. „Ich bin nicht nur ein Gerät“, murmelte er. „Ich bin ein Archiv. Ein Museum der Esskultur. Ein stiller Zeuge von Mitternachtssnacks und Diätversuchen.“

Die WG, bestehend aus dem Literaturstudenten Leo, der Philosophiestudentin Nora und der Kunstpädagogin Johanna, wurde durch ein plötzliches Piepen aus dem Schlaf gerissen. Der Kühlschrank hatte sich selbst geöffnet.



„Was war das?“ murmelte Leo, der mit zerzausten Haaren in die Küche schlurfte.

„Keine Ahnung“, sagte Nora und blickte vorsichtig in die Küche. „Unser Kühlschrank lebt...?“

„Meine Malsachen sind völlig verklebt!“, rief Johanna plötzlich total entgeistert. Yves, der Joghurtbecher, hatte sich demonstrativ über ihre Skizzen gestülpt und zeterte:

„Ich will eine Aufgabe! Ich will Teil von etwas sein!“

Gustav, das Senfglas, blubberte: „Sandwich! Sandwich! Hier bin ich! Ich bin bereit für meinen letzten großen Auftritt!“

Benno, der Brokkoli, hob seine welk gewordenen Röschen und sprach: „Ich war mal frisch. Jetzt bin ich nur noch ein Symbol für verpasste Chancen.“

Die WG setzte sich an den Küchentisch. Sie sprachen über Vorräte, über Vergänglichkeit, über das Leben zwischen Tür und Regal.

„Ich glaube, wir haben unseren Kühlschrank nie wirklich gewürdigt“, sagte Leo nachdenklich. „Und unsere Lebensmittel auch nicht“, ergänzte Nora.

„Ich werde nie wieder einen Joghurt einfach ignorieren“, versprach Johanna und tupfte ihre Skizzen trocken.

Am Ende wurde der Kühlschrank ausgeräumt.

Gustav bekam einen Ehrenplatz im Gewürzregal. Yves wurde in einen Smoothie verwandelt, der noch überraschend gut schmeckte. Und Benno wurde – nach langem Zögern – an die Hühner eines Nachbarn verfüttert.

Und der Kühlschrank? Er summte wieder. Aber diesmal klang es wie ein Lied.



Hinter den Worten...

Ich freue mich, dass du mich in diese drei konträren Welten begleitet hast.

Mein Name ist **Lucia Grabner**. Für mich ist das Schreiben wie das Motorradfahren oder eine Fahrt auf der Fähre:

Es geht darum, Horizonte zu erweitern, den Wind der Veränderung zu spüren und den Mut zu haben, auch mal unbekannte Wege einzuschlagen.

Ob es die stille Tiefe der Wasserwesen ist, das Adrenalin auf der Rennstrecke oder der philosophische Humor in einem nächtlichen Kühlschrank – am Ende geht es immer um **Resonanz**.



Wie hat das Trio bei dir nachgeklungen? Ich schreibe nicht für die Schublade, sondern für Menschen wie dich. Wenn dich eine der Geschichten besonders berührt hat, schreib mir gerne eine E-Mail oder besuche mich auf meiner Website.

Deine Lucia

Bleib auf dem Laufenden:

- **Website:** www.linguadrigo.com
- **Bücher:** Besuche mein [Autorenprofil auf Amazon](#)
- **Vorschau:** Freu dich auf die kommenden Hörbücher – perfekt für deine nächsten Reise.